

## Gottesdienst zur Eröffnung der Vertreterversammlung des GAW der EKD

**Frank O. July, Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg**

**Predigt in der Amanduskirche in Bad Urach am 30. September 2018**

Gnade sei mit Euch und Friede von unserem Herrn Jesus Christus!

Liebe Schwestern und Brüder vom GAW, liebe Gäste aus Nah und Fern, liebe Gemeinde!

Vor gut zwei Wochen rief ein Freund an, Mitglied unserer Landeskirche, aber etwas distanziert. Er ist Paläontologe und erklärt mir alle 2 – 3 Jahre auf einer Wanderung die Versteinerungen und Gesteinsformationen dieser Welt. Er fragte nach einem Termin für den heutigen Sonntagabend. Als ich sagte, das geht nicht, ich feiere mit dem Gustav-Adolf-Werk, da fuhr es aus ihm heraus: Was, das gibt es noch? Der dreißigjährige Krieg liegt doch schon 400 Jahre zurück. Er hatte ein entsprechendes Buch gelesen. Nun, für mich war es eine Chance zu erklären, dass das Gustav-Adolf-Werk keine Festung der Interessenpolitik des sogenannten „Löwen aus Mittnacht“ (wie Gustav Adolf genannt wurde) ist, sondern ein Werk, das Wege der Verbindung geht zwischen Menschen weltweit, evangelische Christen in der Minderheit sieht, den Blick öffnet für andere Lebensumstände, andere Zusammenhänge und Kulturen, den Glauben stärkt. Wir brauchen diesen verbindlichen Blick – dieses verbindende Wahrnehmen. Aber nicht aus einem irgendwie gearteten Interesse, sondern aus der biblischen Botschaft heraus, aus dem Impuls des Evangeliums, aus der Verheißung Gottes an uns.

Im 1. Johannesbrief im 4. Kapitel heißt es in V. 19-21:

*Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass er auch seinen Bruder liebt.*

Dieser letzte Vers ist der Wochenspruch, das Wort, das uns jetzt begleitet (Und dies Gebot...) Auf meinem Schreibtisch stand lange ein kleines Gestell mit mehreren Kugeln. Wenn man die erste bewegte und an die anderen stoßen ließ, dann wurde die Energie weitergegeben und die anderen setzten sich in Bewegung. Ein solches Bild ist in verschiedenen Formen in Texten der Christenheit durchbuchstabiert worden und dieses Wort aus dem Johannesbrief – der Wochenspruch – will diese Energie der Liebe Gottes, die am Anfang von allem steht anschauen nutzbar machen. Martin Luther hat uns neu zur Einsicht geführt, dass dabei Gott den Anfang macht. Es ist Gott allein, der liebenswert macht, was dem Anschein nach nicht liebenswert auf uns wirkt. Gott schafft in uns den Anstoß zur Liebe. Kein romantisches Bauchgefühl, sondern eine Wirklichkeit, in die hinein uns Gott beruft.

„Wir können auf Dauer die Geschwister nicht lieben, ohne dass wir in unserem Gottesverhältnis immer wieder neu die Kraft dazu schöpfen. Denn – so schreibt es ein Ausleger (Paul Dieterich) – die Brüder (und Schwestern!) sind oft etwas sperrig, sie machen es uns nicht unbedingt leicht. Von uns werden sie vermutlich dasselbe sagen. Wir sind zu verschieden gestrickt. Die Wellenlängen wollen nicht zusammenpassen, die Geschmäcker, die Mentalitäten, die Temperamente, die Verhaltensweisen, die Spontanreaktionen- Wir ticken verschieden. Es ist oft fast so wie ein Verhältnis zweier Berliner: „Auf die Ferne hab ick dir gerne, in der Nähe tuste mich wehe.“ Aber Gott ruft uns zusammen heute: Aus der Ferne und aus der Nähe, ob gerne oder wehe, ob mit Interessen, Spannungen, Sympathien. Heute sind wir beisammen und feiern das Heilige Abendmahl. So wird

uns besonders deutlich, dass Gottes Ruf, seine Liebe und Energie, seine Versöhnung am Anfang steht; er ruft uns zusammen, nicht wir uns selbst und er sendet uns aus diesem Raum der Liebe, der Versöhnung und der Gemeinschaft in die Bedingungen und Kontexte unserer Welt.

*„Und dies Gebot haben wir von ihm, dass wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.“*

Im letzten Jahr konnten wir 175 Jahre GAW in Württemberg feiern. Ohne die Begegnungen, Gespräche und Aktionen dieses Jubiläums zu überhöhen, zeigen sie doch etwas von dieser Geschwisterlichkeit, die sich der Liebe Gottes verdankt. „Eine Augenreise zu evangelischen Minderheiten“ – so heißt die Ausstellung, die heute eröffnet wurde.

Im Jubiläumsjahr, im Reformationsfestjahr war es wie unter einem Brennglas, oder wie unter einem Vergrößerungsglas konzentriert sichtbar, was die Arbeit des GAW für unsere Kirche bedeutet und was es für die Geschwisterkirchen bedeutet. Themen der Bildungsarbeit, der Stärkung der theologischen Identität, Jugendprojekte, aber auch viel sozial-diakonisches Engagement, ob in Ost und Südosteuropa, in Südeuropa, in Lateinamerika, ob im Austausch mit jungen Menschen, die als Freiwillige in unsere Partnerkirchen gehen oder als Stipendiaten zu uns kommen.

Liebe Schwestern und Brüder, das ist Energie der Liebe Gottes zu den Menschen, die weitet und nicht einengt. Jetzt, jetzt in Zeiten erneuter Abschottung und Ausgrenzung, des Rassismus und neuer Nationalismen, hat das GAW eine besondere Herausforderung und Funktion, geschenkte Glaubensidentität zu wahren (dabei immer wieder zu lernen) und gleichzeitig die Liebe, Freiheit und Solidarität der Kinder Gottes zu zeigen über gewachsene Kultur und nationale Identität hinaus.

*„Wer Gott liebt, dass er auch seinen Bruder (Schwester) liebt.“*

Das GAW ist keine Trutzburg, keine Festung des dreißigjährigen Krieges (um an meinen Freund vom Anfang zu erinnern), sondern es öffnet ein weites Land der geschwisterlichen Wahrnehmung in einer sich verändernden Welt. Diese geschwisterliche Wahrnehmung sucht auch die Schwestern und Brüder anderer Konfession auf. Wir sind ein Leib und das Programm der versöhnten Verschiedenheit soll unsere Wege ermöglichen. Was heißt Theologie der Diaspora heute und welche ökumenischen Brücken kann eine solche Theologie bauen? Was ist unsere Aufgabe heute?

Unseren Kirchen in Deutschland – deren Blick so oft auf eigene Struktur-, Finanz-, Personaldebatten (oft auf hohem Niveau) gehalten sind – tut der konkrete Blick auf unsere Schwestern und Brüder in vielen Ländern der Welt gut, lehrt uns ein Neues und erweitert den Horizont.

*„Und dies Gebot haben wir von ihm, dass wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder (Schwester) liebt.“*

Ein gutes Wort für das GAW, um in Realismus, Nüchternheit, aber auch voll Geschwisterlichkeit gemeinsam den Weg Jesu zu gehen! Das Heilige Abendmahl heute macht mit uns einen neuen Anfang. Mit „diesem Anfang“ können wir neu anfangen. Heute. Jetzt.

Amen